



07

Zusammenfassung



In diesem Kapitel erwartet Sie:

7.	Zusammenfassung.....	247
7.1	Der regionale Bildungsbericht.....	247
7.2	Rahmenbedingungen.....	249
7.3	Frühe Bildung.....	250
7.4	Allgemeinbildende Schulen	251
7.5	Berufliche Bildung	252
7.6	Hochschule.....	253
7.7	Weiterbildung.....	254
7.8	Übergreifende Handlungsempfehlungen und Ausblick	255

7. Zusammenfassung

7.1 Der regionale Bildungsbericht

Der vorliegende zweite Bildungsbericht Ruhr sorgt für Transparenz über die Situation des Bildungswesens in der Metropole Ruhr. Damit dient er als Ausgangspunkt für die Verständigung in der Region und die Entwicklung gemeinsamer Bildungsstrategien zur nachhaltigen Verbesserung des Bildungsangebotes.

Dabei werden die zentralen Handlungsempfehlungen des ersten Bildungsberichts Ruhr von 2012 umgesetzt und dessen übergreifende, regionale Betrachtung des Bildungsgeschehens in der Metropole Ruhr fortgeführt.

Wenngleich die Vision einer Bildungsregion Ruhr nicht oder vielmehr noch nicht umgesetzt ist, hat sich die Kooperationskultur doch deutlich gewandelt und zum Aufbau einer weit entwickelten Bildungslandschaft beigetragen, die in Deutschland ihresgleichen sucht.

Auf dieser Kooperationskultur baut der zweite Bildungsbericht Ruhr auf und möchte sie zugleich unterstützen. Deshalb wurden die Themen und Inhalte in einem partizipativen Prozess mit zentralen Akteur*innen des Bildungssystems im Ruhrgebiet erarbeitet, um die große Expertise der Region für den Prozess zu mobilisieren, um ihn transparent zu machen – vor allem aber, um ein gemeinsames Wirken der Bildungsakteur*innen in der Region zu befördern.

Diese Arbeit ist mit dem vorliegenden Bericht nicht abgeschlossen. Der Bericht markiert den Beginn eines regionalen Bildungsmonitorings als Grundlage einer Bildungsberichterstattung für die Metropole Ruhr. Im Zentrum steht deshalb nicht ein einzelner Bericht, sondern ein Prozess im Dienste des regionalen Zusammenwirkens, der in den kommenden Jahren mit den kommunalen Bildungsakteur*innen weiterentwickelt werden muss – nicht zuletzt, damit das Berichtswesen flexibler und schneller auf aktuelle Fragestellungen reagieren kann.

Dynamik und Komplexität des Geschehens im Bildungsbereich sind seit 2012 erheblich gestiegen. Nicht nur vor dem Hintergrund der Corona-Krise ist anzunehmen, dass dies weiterhin so bleibt. Das erhöht nicht nur die Bedeutung regionalen Bildungsmonitorings, sondern auch die Anforderungen daran.

Dies ist nicht nur ein weiteres Argument dafür, den Prozess in Zukunft weiterhin partizipativ zu gestalten, sondern auch für neue Wege bei der Umsetzung des Bildungsberichts.

Der Bericht konzentriert sich aus regionalem Blickwinkel auf die Kernbereiche der Bildungsbiografie und nimmt dabei auch die Metropole Ruhr im Vergleich zu anderen Regionen in den Blick. Diese Perspektive trägt dazu bei, Ergebnisse in einem größeren Kontext einordnen und die Metropole Ruhr als Ganzes betrachten zu können.

Neben der gedruckten Fassung wird auch eine digitale veröffentlicht, die künftig aktuell gehalten, erweitert und ergänzt wird und vertiefende Betrachtungen ermöglicht. Der gedruckte Bildungsbericht kann als „kommentierte Momentaufnahme“ des digitalen Berichts verstanden werden. Grundlegend ist dabei die Orientierung an den Standards der Bildungsberichterstattung des Bundes und der Kommunen.

Der zweite Bildungsbericht Ruhr beleuchtet die aktuellen Bildungsstrukturen in der Metropole Ruhr und ihre Entwicklung seit 2012. Es zeigen sich in allen Bildungsbereichen tiefgreifende Veränderungen. Sie sind nicht ohne die Betrachtung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Entwicklung zu verstehen, in die das Bildungsgeschehen eingebettet ist, weshalb diese Betrachtung am Anfang der Analyse steht. Die nachfolgenden Abschnitte fassen die wichtigsten Ergebnisse des Berichts in aller Kürze zusammen, bevor abschließend auf allgemeine Handlungsempfehlungen eingegangen wird, die sich daraus ableiten lassen.

***Der Bericht markiert den
Beginn eines regionalen Bildungsmonitorings
als Grundlage einer Bildungsberichterstattung
für die Metropole Ruhr.***

7.2 Rahmenbedingungen

Demografie

In der Metropole Ruhr wächst die Bevölkerung zwischen 2013 und 2018 leicht (vor allem durch Zuwanderung), wovon die größeren Städte der Hellwegzone profitieren. Mit Ausnahme des Saarlandes verzeichnen alle Vergleichsregionen in Nordrhein-Westfalen und im Bund ein stärkeres Wachstum.

Der Anteil der Geburten in Familien mit zwei nichtdeutschen Elternteilen steigt besonders nach 2015 stark an (EU-Binnenmigration aus Südosteuropa und Fluchtmigration).

Die Gruppe der unter Dreijährigen und der unter Sechsjährigen hat sich in allen Vergleichsregionen am dynamischsten entwickelt; besonders hoch ist der Anstieg u. a. im Ruhrgebiet. Die Zahl der Sechs- bis unter 18-Jährigen ist leicht gesunken.

Trend (Prognose bis 2040): Die Metropole Ruhr verzeichnet insgesamt leichte Bevölkerungsverluste. Allerdings wird die Altersgruppe der bis zu Sechsjährigen mindestens bis Mitte der 2020er-Jahre weiterwachsen. Der Bedarf am Ausbau von Betreuungsplätzen und Schulen ist also weiterhin vorhanden.

Ökonomie, Soziales und Segregation

Nach wie vor gelingt es dem Ruhrgebiet nicht, mit dem wirtschaftlichen Wachstum der Vergleichsregionen mitzuhalten. Zwar wächst der Dienstleistungssektor, doch schrumpft das Produzierende Gewerbe überproportional und die wissensintensiven Branchen wachsen im Betrachtungszeitraum dieses Berichts noch unterdurchschnittlich.

Folgen sind ein unterdurchschnittliches Arbeitsplatzwachstum und die höchste Arbeitslosenquote unter den Vergleichsregionen. Die Frauenbeschäftigtenquote ist im Ruhrgebiet niedrig, insbesondere bei nichtdeutschen Frauen.

Das Ruhrgebiet hat mit Abstand das geringste durchschnittliche Haushaltseinkommen sowie die höchste Armutsquote im Regionenvergleich. Alleinerziehende und Familien mit minderjährigen Kindern und Migrationshintergrund sind überproportional von Transferzahlungen abhängig. Besonders hoch ist auch die SGB-II-Quote der unter 15-Jährigen, die zwischen 2013 und 2018 (außer in Hamm und im Kreis Unna) weiter gestiegen ist.

Vor allem in der Emscherzone konzentrieren sich die sozioökonomischen Herausforderungen in den ehemaligen Arbeiterstadtteilen, die gekennzeichnet sind durch hohe Kinderzahlen, starke Segregation und die Ballung sozialer, ökonomischer, baulicher, Umwelt- und Bildungsprobleme. Überdurchschnittlich viele Kinder aus Familien mit geringem Einkommen bzw. Transferbezug sowie nichtdeutscher Familiensprache besuchen dort die Schulen und KiTas.

Kommunalfinanzen

Die kommunalen Kernhaushalte des Ruhrgebietes haben die bei Weitem höchste Pro-Kopf-Verschuldung aller Vergleichsregionen und damit geringe finanzielle Spielräume. Daher stehen den großen Handlungsbedarfen nur geringe finanzielle Handlungsspielräume gegenüber.

Bildung

Im Ruhrgebiet ist der Anteil der Bevölkerung mit Hochschul- und Fachschulabschluss gestiegen, der Anteil von Personen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss bleibt allerdings konstant hoch. Im Regionenvergleich sind sowohl der Anteil als auch der Anstieg von Hochschulabsolvent*innen unterdurchschnittlich.

7.3 Frühe Bildung

Infrastruktur und Beteiligungsquote

Die Infrastruktur früher Bildung wurde in der Metropole Ruhr in den letzten Jahren stark ausgebaut. Allerdings ist die Anzahl der unter sechsjährigen Kinder schneller gewachsen als die Infrastruktur. Die unterdurchschnittlichen und bei den über Dreijährigen sinkenden Beteiligungsquoten sowie die geringen Anteile an langen Betreuungszeiten deuten darauf hin, dass weiterhin erhebliche Anstrengungen beim quantitativen Ausbau erforderlich sind. Qualitativ gab es in Form von Kindertageseinrichtungen in den letzten Jahren in der Metropole Ruhr erhebliche Weiterentwicklungen bei der ganzheitlichen Beratung, Begleitung und Unterstützung von Familien und der gezielten Förderung von Kindern.

Disparitäten als Herausforderung

Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an allen betreuten Kindern in der Metropole Ruhr liegt bei einem knappen Drittel und damit geringfügig höher als im Landesdurchschnitt. Der Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache ist in der Metropole Ruhr höher als im Landesdurchschnitt.

Der Anteil an Einschulungskindern mit Kompetenzdefiziten ist größer als in anderen Regionen NRW: So hat bspw. über ein Drittel der Einschulungskinder eine deutlich eingeschränkte Sprachkompetenz. Auffällig sind die enormen Streubreiten innerhalb der Metropole Ruhr, die die große Heterogenität der Region widerspiegeln. Die Bedeutung einer qualitativ hochwertigen Sprachförderung in der frühkindlichen Förderung, zu der u. a. die Verringerung der Gruppengrößen beitragen kann, ist deshalb besonders hervorzuheben.

Vor dem Hintergrund großer demografischer, sozialer und ethnischer Disparitäten im Ruhrgebiet wächst nicht nur die Bedeutung von Kindertageseinrichtungen und weiteren Angeboten frühkindlicher Bildung als zentrale Ansatzpunkte zur Stärkung von Bildungschancen, sondern es erhöhen sich auch die Anforderungen an die qualitative Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege sowie an die Qualifikation der Fachkräfte. Auch die Ausbildung und die Bindung der Fachkräfte an die KiTas in der Metropole Ruhr wird von steigender Bedeutung sein.

7.4 Allgemeinbildende Schulen

Schulstrukturen

Trotz gestiegener Schüler*innenzahlen im Grundschulbereich sind Schulstandorte zwischen 2013 und 2018 reduziert worden. Durch den Anstieg der Zügigkeit und der Klassengrößen haben sich die pädagogischen Rahmenbedingungen zum Teil verschlechtert.

In den Gesamt- wie den Realschulen weisen mehr als die Hälfte der Klassen Größen oberhalb des Klassenfrequenzrichtwertes auf. In den übrigen Schulformen im Sekundarbereich trifft das deutlich seltener zu.

Der Rückbau von Förderschulen (insbesondere mit Schwerpunkt Lernen) im Zuge der Inklusion führt wie im übrigen Nordrhein-Westfalen dazu, dass 2018 mehr Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf der Klassenstufen 4 und 5 an allgemeinen Schulen als an Förderschulen lernen.

Die Anzahl weiterführender Schulen ist zurückgegangen, vor allem die der Haupt- und zum Teil auch der Realschulen. Zugenommen hat hingegen die Zahl der Gesamtschulen. Die Sekundarschule hat sich als neue Schulform (2011) etabliert.

Das Berufskolleg ist die Schulform, welche die meisten allgemeinbildenden Schulabschlüsse im Ruhrgebiet vergibt und einen erheblichen Anteil an der nachträglichen Vergabe oder Verbesserung von Abschlüssen hat.

Häufiger als im übrigen Nordrhein-Westfalen sind Schulen in der Metropole Ruhr durch herausfordernde Rahmenbedingungen charakterisiert. Multiprofessionelle Teams und die Arbeit von Schulsozialarbeiter*innen werden deshalb immer bedeutsamer.

Lehrkräfte

An den Hauptschulen und Weiterbildungskollegs ist im Vergleich zu allen anderen Schulformen der Anteil älterer Lehrkräfte über 56 Jahre am höchsten.

Der Lehrer*innenmangel wird fach- und schulformspezifisch sowie regional unterschiedlich weiter anhalten. Der Anteil unbesetzter Stellen für Lehrkräfte liegt in der Metropole Ruhr höher als im übrigen Nordrhein-Westfalen.

Schüler*innen

An den weiterführenden Schulen ist die Zahl der Schüler*innen seit 2013 im Durchschnitt der Metropole Ruhr zurückgegangen. Der Anteil der Schüler*innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist seit 2013 an den Grundschulen deutlich und an den weiterführenden Schulen moderat gestiegen. Die Hauptschulen haben den größten und die Gymnasien den geringsten Anteil. Rund 125.000 Schüler*innen pendeln in der Metropole Ruhr über kommunale Grenzen hinweg zu ihren Schulen. Insbesondere die Berufskollegs – die zweitgrößte Schulform nach den Grundschulen – haben Einzugsgebiete, die sich in der Regel nicht auf die Kommunen ihrer Standorte beschränken.

Schulabschlüsse

Bei den Schulabschlüssen ist die (Fach-)Hochschulreife der am häufigsten vergebene Abschluss, zugleich ist der Anteil der Hauptschulabschlüsse nach Klasse 9 gestiegen, erworben zumeist am Berufskolleg. Der Anteil der Abgänger*innen ohne Abschluss hat sich seit 2013 erhöht; das gilt insbesondere für Schüler*innen mit Migrationshintergrund.

7.5 Berufliche Bildung

Duale Berufsausbildung

Jährlich beginnen in der Metropole Ruhr über 30.000 junge Menschen eine duale Ausbildung. Die Anzahl derjenigen, die eine duale Ausbildung antraten, ist 2013 bis 2018 insgesamt leicht gesunken – in der Gruppe der Frauen stärker als in der Gruppe der Männer. Angestiegen ist hingegen der Anteil nichtdeutscher Ausbildungsanfänger*innen.

Auch im Ruhrgebiet zeigt sich der Trend eines Rückgangs der dualen Ausbildung und einer Zunahme der Hochschulausbildung. Die Zahl der Auszubildenden mit (Fach-)Hochschulreife steigt, die der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss sinkt.

In der Metropole Ruhr zeigt sich 2013 bis 2018 ein Anstieg an Ausbildungsplätzen und sinkende Bewerber*innenzahlen bei einer gleichzeitig ansteigenden Zahl sowohl unversorgter Bewerber*innen als auch unbesetzter Ausbildungsstellen. Gründe für dieses sogenannte Matchingproblem sind u. a. Erreichbarkeit der Ausbildungsstellen und divergierende Qualifikationsanforderungen und -niveaus.

Ein Viertel der Ausbildungsverträge wird vorzeitig gelöst, davon endet jede dritte Ausbildung bereits vorzeitig in der Probezeit. Während die niedrigen Abbruchquoten im öffentlichen Dienst weiter sinken, erhöhen sich die ohnehin hohen Quoten im Handwerk weiter.

Berufskollegs

In den verschiedenen Bildungsgängen an den Berufskollegs, die der Ausbildungsvorbereitung dienen, ist die Zahl der Schüler*innen im Berichtszeitraum zwischen 2013 und 2018 insgesamt leicht zurückgegangen.

Der überwiegende Anteil an Schüler*innen erzielt den angestrebten Abschluss. Besonders viele Schüler*innen im Ruhrgebiet erreichen über die Berufskollegs eine Fachhoch-/Hochschulzugangsberechtigung.

Schulen des Gesundheitswesens

Die Bedeutung des schulischen Sektors der Berufsausbildung sinkt, auch an den Schulen des Gesundheitswesens. Der Anteil nichtdeutscher Schüler*innen ist deutlich gewachsen. Gesundheitsschulen haben hohe Erfolgsquoten.

Berufs- und Ausbildungsvorbereitung

Berufs- und ausbildungsvorbereitende Bildungsangebote haben im Ruhrgebiet nach wie vor eine hohe Bedeutung. Besonders hoch ist die Zahl der Schüler*innen in Vollzeitausbildungsvorbereitung. Über diese Angebote erhalten besonders neuzugewanderte Jugendliche Zugang zur schulischen bzw. beruflichen Bildung (internationale Förderklassen; „Fit für mehr“). Ob die Absolvent*innen eine Ausbildung oder eine Schullaufbahn beginnen, kann anhand der Daten nicht geklärt werden.

7.6 Hochschule

Hochschullandschaft

Die Hochschullandschaft der Metropole Ruhr ist die dichteste in Europa und trägt mit fünf Universitäten, 16 Fachhochschulen und zwei Musikhochschulen maßgeblich zum Wandel von der Industrieregion zur Wissensregion bei.

Studierendenschaft

Studierende der Metropole Ruhr investieren deutlich mehr Zeit in Nebenjobs zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts während des Semesters im Metropolvergleich, bei einem geringeren Anteil an BAföG-Empfänger*innen.

Im Ruhrgebiet studieren in Relation zu den Vergleichsregionen mehr Menschen mit Migrationshintergrund und aus Elternhäusern, in denen die gesprochene Familiensprache nicht Deutsch ist. Studierende der Metropole Ruhr kommen vergleichsweise seltener aus einem akademischen Elternhaus.

Hochschulzugangsberechtigung und Studienberechtigtenquoten

Ein hoher Anteil der Studierenden mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit erwirbt die Hochschulzugangsberechtigung an Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe und Berufskollegs (und nicht am Gymnasium).

Die Studienberechtigtenquote ist in der Metropole Ruhr im Vergleich zu den Regionen Rheinland und Westfalen niedriger. Bei der Studienanfänger*innenquote liegt die Metropole Ruhr im interregionalen Vergleich im Mittelfeld.

Die Quote weiblicher Studienberechtigter liegt deutlich über derjenigen der Studienanfängerinnen. Viele weibliche Studienberechtigte wählen demnach einen anderen Berufsweg als das Hochschulstudium.

Betreuungsrelation

Nirgendwo sonst in Deutschland sind die Betreuungsrelationen an Hochschulen so ungünstig wie im Rheinland und in der Metropole Ruhr. Das korrespondiert mit der Differenz zwischen Studienanfänger*innen- und Erstabsolvent*innennquote. An Fachhochschulen der Metropole Ruhr ist die Betreuungsrelation besser als im Rheinland und Westfalen.

Fächergruppen

Die Universitäten der Metropole Ruhr zeichnen sich besonders durch eine relativ hohe Anzahl von Studierenden der Ingenieurwissenschaften aus. Die Frauen an den Universitäten der Metropole Ruhr studieren häufiger Ingenieurwissenschaften als in den Vergleichsregionen.

7.7 Weiterbildung

Weiterbildungsbeteiligung

Die Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung in der Metropolregion Ruhr hat in den letzten Jahren leicht zugenommen. Weiterhin bestehen allerdings große Unterschiede nach Qualifikationsniveaus. Weiterbildung wird häufiger von höher qualifizierten Beschäftigten genutzt und verstärkt damit Unterschiede im Bildungsniveau der Bevölkerung, anstatt sie zu verringern.

Allgemeine Weiterbildung

Angebote der allgemeinen Weiterbildung werden im Wesentlichen von Volkshochschulen und Hochschulen gemacht.

Die Volkshochschulen haben in den letzten Jahren das Gesamtangebot reduziert. Deutlich ist die Konzentration auf Sprachkurse bei gleichzeitiger Verringerung des berufsorientierten Angebotes. Im interregionalen Vergleich ist das Nachholen von Schulabschlüssen bedeutsam.

Hochschulen halten ein nur geringes Angebot für ältere Gasthörer*innen und Studierende als potenzielle Zielgruppe allgemeiner Weiterbildung vor (fehlendes offenes Angebot).

Berufliche Weiterbildung

Die Zahl der in den letzten Jahren durch die Bundesagentur für Arbeit geförderten Personen hat sich – entgegen dem bundesweiten Trend – auf niedrigem Niveau erhöht. Gering qualifizierte Personen profitieren hier überproportional häufig, während Frauen und Personen über 45 Jahre vergleichsweise ungünstige Chancen haben, eine Weiterbildung zu erhalten.

Die Anzahl der Studierenden in einem Weiterbildungsstudium an einer Hochschule ist gering. Solche Studienangebote gibt es vor allem bei (privaten) Fachhochschulen.

Fachschulen als Landeseinrichtungen beruflicher Weiterbildung leisten insgesamt einen geringen Beitrag zur Aufstiegsfortbildung von Beschäftigten in der Metropolregion Ruhr. Die Angebote konzentrieren sich auf gewerblich-technische Wirtschaftsbereiche; solche für Frauen sind unterrepräsentiert. Zudem sind die Absolvent*innenzahlen rückläufig.

Das trifft in ähnlicher Weise auch auf die Weiterbildungsprüfungen der Wirtschaftsorganisationen wie IHKs und Handelskammern zu. Allerdings ist insgesamt der Stellenwert für die Aufstiegsfortbildung von Absolvent*innen einer Berufsausbildung höher zu bewerten als der Beitrag der Fachschulen.

Förderung

Mit dem Bildungsscheck fördert Nordrhein-Westfalen die Finanzierung der Weiterbildung, allerdings mit erheblich geringeren Mitteln als in den Anfangsjahren. Das Programm ist zudem von betrieblichen Weiterbildungsinteressen abhängig, was zu erheblichen Disparitäten bei den Fördergelegenheiten führt. Frauen nehmen Bildungsschecks nach wie vor häufiger in Anspruch (zwei Drittel der Ausgaben).

Perspektiven

Berufsbegleitende Nachqualifizierung wird aufgrund der demografischen Entwicklung und grundlegender Veränderungen am Arbeitsmarkt (Stichworte: Digitalisierung, veränderte Qualifikationsanforderungen) deutlich an Bedeutung gewinnen.

Der gegenwärtige Umfang weiterbildender Maßnahmen und Angebote ist angesichts der zukünftigen Herausforderungen des Arbeitsmarktes eher unzureichend.

7.8 Übergreifende Handlungsempfehlungen und Ausblick

Der in diesem Bildungsbericht vorgenommene Blick auf das Bildungssystem in der Metropolregion Ruhr resümiert den Stand vor der Corona-Pandemie, wie er sich anhand der verfügbaren Daten darstellt. Die Entwicklung seit dem letzten Bildungsbericht wirkte insbesondere im Regionenvergleich oftmals ernüchternd. Die Corona-Krise dürfte sich kurz- und mittelfristig verschärfend auf die ohnehin schwierigen Rahmenbedingungen im Ruhrgebiet auswirken: In wachsendem Maße wird deutlich, dass die Auswirkungen der Pandemie Bildungsungleichheiten tendenziell verschärfen.

Das Ruhrgebiet steht damit demografisch, sozial und wirtschaftlich vielleicht vor nochmals größeren Herausforderungen, als sie sich noch 2012 darstellten. Der Bildungsbereich ist von diesen Bedingungen besonders betroffen. Zugleich liegt in der Bildung einer der wichtigsten Schlüssel für die Zukunft der Region. Die nachfolgenden Aspekte sind zentral für die Zukunft der Metropolregion Ruhr und haben sich (in unterschiedlicher Deutlichkeit) in allen Kapiteln wiedergefunden.

Strukturwandel

Das Rahmenkapitel hat gezeigt, dass der Strukturwandel in der Region von einer (schwer-)industriell geprägten Region hin zu einer wissensorientierten Wirtschaftsstruktur zwar fortgeschritten, aber noch nicht abgeschlossen ist. Dieser Wandel stellt immer höhere Ansprüche an die Qualifizierung der Beschäftigten. Der gegenwärtig relativ geringe Anteil an Absolvent*innen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife und hoch qualifizierten Kräften sowie die Matchingprobleme auf dem Ausbildungsmarkt stellen Entwicklungshemmnisse für die Wirtschaft des Ruhrgebiets dar. Es müssen also weitere Anstrengungen unternommen werden, um das Qualifikationsniveau in der Bevölkerung insgesamt zu steigern.

Armut und Segregation

Der Anteil an Kindern, die in armen Familien aufwachsen, ist in der Metropolregion Ruhr besonders hoch und seit 2012 gestiegen. Sie wachsen oftmals in den ehemaligen Arbeitervierteln des Ruhrgebietes auf, wo „soziale Segregation“, „demografische Segregation“ sowie „ethnische Segregation“ besondere Herausforderungen für Bildung, zugleich aber auch zentrale Ansatzpunkte der weiteren Entwicklung darstellen. Hier finden sich auch weniger Menschen mit Hochschulzugangsberechtigung. Für viele dieser jungen Erwachsenen ist die Frage nach dem richtigen Ausbildungsplatz (Matchingproblem) sowie der Finanzierung einer Hochschulausbildung ein großes Problem.

Diese individuelle und familiäre finanzielle Situation findet zudem ihre Entsprechung auf der Ebene der kommunalen Finanzen, wobei Probleme vielfach aus hohen Sozialausgaben resultieren. Dadurch sind die Spielräume für notwendige Bildungsinvestitionen aus der Region selbst heraus deutlich begrenzt.

Zuwanderung

Die Zuwanderung in den vergangenen Jahren stellt die Bildungseinrichtungen vor umfangreiche Integrationsaufgaben. Das spiegelt sich unter anderem, aber nicht ausschließlich im besonderen Unterstützungsbedarf beim Erwerb der deutschen Sprache wider. Im Bildungsbericht zeigt sich dies konsistent über alle Bildungsphasen hinweg. Besonders wirkungsvoll sind daher übergreifende Ansätze zur Sprachförderung.

Diversität

Die Kinder und jungen Erwachsenen, die das regionale Bildungssystem durchlaufen, kommen aus vielen unterschiedlichen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontexten und bringen deshalb sehr unterschiedliche Voraussetzungen in den Bildungsprozess ein. Deutlich wird das entlang der gesamten Bildungskette, insbesondere aber beim Übergang in die berufliche oder akademische Ausbildung. Langfristig müssen die Bildungsangebote dieser Vielfalt besser gerecht werden. Dafür gilt es Fort- und Weiterbildungsangebote auf- und auszubauen und in dauerhafte Qualitätsentwicklungsprozesse für alle Bildungseinrichtungen der Metropole Ruhr zu integrieren. Zudem sollten Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner stärker als Expert*innen ihrer Bildungsprozesse integriert werden – insbesondere in frühkindlicher Bildung und Schule, etwa über den weiteren Ausbau niedrigschwelliger Angebote wie Familienzentren an Grundschulen, Familienhebammen oder dezentrale kommunale Familienbüros. Diversität stellt insgesamt ein großes Potenzial und eine Chance für die Region und ihre Zukunft dar und darf nicht auf die damit in Verbindung stehenden Herausforderungen reduziert werden.

Demografischer Wandel und Fachkräftemangel

Um dem steigenden Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften gerecht zu werden, müssen neue Bildungspotenziale sowohl bei den Kindern und Jugendlichen erschlossen werden, sowohl mit Blick auf berufliche und akademische Bildung als auch in der Weiterbildung.

Niedrige Frauenbeschäftigungsquote

Die Frauenbeschäftigungsquote im Ruhrgebiet ist im regionalen Vergleich sehr niedrig. In der Steigerung dieser Quote liegt aber ebenfalls ein großes Potenzial zur Kompensation des Fachkräftemangels sowie zur Weiterentwicklung der regionalen Produktivität. Dazu müssen geeignete Rahmenbedingungen (z. B. Ausbau von Kindertagesbetreuung und Ganztagschulen, Qualifizierungsmöglichkeiten, bessere Entlohnung etc.) geschaffen und strukturelle Benachteiligungen von Frauen beseitigt werden.

Digitalisierung

Nicht unmittelbar aus den bisherigen Befunden des vorliegenden Berichts abzuleiten, aber dennoch von zentraler Bedeutung wird zudem die Erschließung der Digitalisierungspotenziale im regionalen Bildungssystem sein. Auf der Steuerungsebene erbringen das kommunale und künftig auch das regionale Bildungsmonitoring dafür bereits Leistungen; bei den Bildungseinrichtungen selbst bedarf es jedoch besonderer Anstrengungen, um beispielsweise die flächendeckende Versorgung mit schnellen Internetanschlüssen, leistungsfähigen Endgeräten sowie IT-Support sicherzustellen. Gekoppelt werden muss das zudem mit umfassenden Unterstützungsleistungen, wie sie beispielsweise durch die Schul- und Unterrichtsentwicklung von RuhrFutur erbracht wird und die es weiter eng mit staatlichen Angeboten zu verknüpfen gilt.

Ausblick

Der vorliegende Bildungsbericht beschreibt große Herausforderungen, denen sich die Region in den kommenden Jahren stellen muss. Bei allem Handlungsdruck muss dabei auch gewürdigt werden, dass hier unter deutlich schwierigeren Bedingungen als in anderen Regionen Deutschlands oftmals ähnlich gute Ergebnisse erzielt wurden. Beispielsweise erfolgte der Ausbau der Kindertagesbetreuung zwischen 2013 und 2018 in ähnlichem Umfang wie in der Region Frankfurt/Rhein/Main, in Stuttgart oder auch in Westfalen – Regionen, die aber einen weniger starken Anstieg der Anzahl von Kindern unter sechs Jahren erlebten und zugleich unter komplett anderen ökonomischen und haushalterischen Bedingungen agieren konnten.

Trotz der schwierigen Ausgangsbedingungen zeigt sich die Metropole Ruhr als sehr dynamische Region, die vor allem in Bezug auf Bildung besondere Potenziale aufweist: eine hohe Dichte an Hochschulen mit einem breiten Angebot an Studiengängen und einer Studierendenzahl, die die Region zu einer bedeutenden Wissenschaftsregion Deutschlands macht, sowie das umfangreiche Angebot an weiterführenden Schulen, Berufskollegs und Ausbildungsbetrieben, das in vielen Fällen bereits individuelle soziale und ökonomische Mobilität durch Bildung real werden lässt. Aus

alldem ergeben sich zentrale Ausgangspunkte, um die genannten und künftigen Herausforderungen erfolgreich anzugehen. Insbesondere in Kombination mit dem Bevölkerungswachstum der letzten Jahre verfügt das Ruhrgebiet über Ressourcen, durch die es sich von anderen durch Struktur- und starkem demografischem Wandel geprägten Regionen etwa in Ostdeutschland signifikant unterscheidet.

Ob die Metropole Ruhr diese Potenziale unter den gegebenen finanziellen Rahmenbedingungen vollends erschließen können, ist eine offene Frage, die letztlich politisch entschieden werden muss. Über alle Kapitel hinweg wird deutlich, dass der Anteil von Bildungsteilnehmer*innen aus besonderen herkunftsbedingten Risikolagen in der Region überproportional hoch ist. Diese Faktoren sind für eine auskömmliche, auf Chancengleichheit zielende Bildungsfinanzierung besonders zu berücksichtigen. Der geplante Sozialindex für Schulen bildet sicherlich einen Ansatzpunkt, um „Ungleiches auch ungleich behandeln“ zu können. Doch in den weiteren Bildungsabschnitten sowie in der Stärkung zentraler Strukturen wie den Regionalen Bildungsnetzwerken besteht deutlicher Handlungsbedarf (s. Einleitung). Letztere bilden Knotenpunkte der Weiterentwicklung lokaler Bildungslandschaften, staatlich-kommunaler Zusammenarbeit sowie für das Ausschöpfen der Potenziale regionaler Kooperation, die bereits im ersten Bildungsbericht Ruhr als „enormes Unterstützungssystem“ betrachtet wurde. Die finanziellen Handlungsspielräume der meisten Ruhrgebietskommunen sind eng. Spielräume entstehen aber auch durch eine veränderte Haltung: Seit dem letzten Bildungsbericht Ruhr ist eine Kooperationskultur der Bildungsakteur*innen in der Region gewachsen, die im ersten Bildungsbericht 2012 noch als zentrales Desiderat angesehen wurde.

Im Bildungsbereich ist diese regionale Kooperation der Akteur*innen besonders wichtig – zeigen sich doch hier zahlreiche Verflechtungen zwischen den Kommunen: In welche KiTa oder welche Schule die Kinder im Ruhrgebiet gehen, wird nicht allein innerhalb der Grenzen der eigenen Stadt entschieden, sondern Eltern, Kinder und Jugendliche und junge Erwachsene nehmen Bildungsangebote aus der ganzen Region wahr. Durch den abgeschlossenen Aufbau einer Bildungsberichterstattung und des regionalen Bildungsmonitorings bestehen nunmehr verbesserte Grundlagen zur Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Strategien und Steuerungsmodelle. Die Metropole Ruhr verfügt damit über ein neuartiges Instrumentarium, das auch im landes- und bundesweiten Vergleich als einzigartig einzustufen ist. Hinzutreten zunehmend kommunen- und hochschulübergreifende regionale Kooperationsaktivitäten. Der vorliegende Bildungsbericht kann dafür selbst als treffendes Beispiel verstanden werden.

Kooperation – gerade in einer Region der Größe des Ruhrgebiets – ist jedoch voraussetzungsreich und bedarf koordinierender Instanzen, damit sie gelingen kann. Auch dafür lässt sich der Bildungsbericht beispielhaft anführen, für dessen Entstehung RVR und RuhrFutur die regionale Koordination gemeinsam übernommen haben. Für die weitere Entwicklung von regional kooperierenden Kommunen, Hochschulen und weiteren Akteuren hin zu einer starken Bildungs- und Wissenschaftsregion Ruhr bedarf es jedoch noch weiterer Anstrengungen und Ressourcen. In der Summe zeugt der Bericht von den vielfältigen Potenzialen der Region. Eine nochmals umfassendere regionale Kooperation aller an gelingender Bildung beteiligten Akteure ist fraglos eines der wichtigsten dieser Potenziale. Dieses gilt es nun – angesichts der Herausforderungen – noch entschlossener gemeinsam auszuschöpfen.

Für die weitere Entwicklung von regional kooperierenden Kommunen, Hochschulen und weiteren Akteuren hin zu einer starken Bildungs- und Wissenschaftsregion Ruhr bedarf es [...] noch weiterer Anstrengungen und Ressourcen.